

UPF Peace Talk „Friede durch Erziehung“

Webinar am 27.1.2024

Anlässlich des ‚International Day of Education‘ veranstaltete UPF Deutschland einen Peace Talk zur Frage, welche Art von Erziehung oder Bildung die Voraussetzung für Frieden schafft.

In seinen einleitenden Worten bemerkte UPF-Vorsitzender **Karl-Christian Hausmann**, dass der englische Begriff ‚education‘ mit ‚Bildung‘ oder ‚Erziehung‘ übersetzt werden kann. Im Bereich der Bildung bescheinigen Pisa-Studien Deutschland erhebliche Defizite, wie mangelnde Lese- und Schreibkompetenzen bei Grundschulern. Entscheidender sei aber die Frage nach der moralischen Erziehung der Kinder. Den Zusammenbruch unserer Werte betrachte der kanadische Psychologe Jordan Peterson als eine größere Bedrohung als den Klimawandel, denn „wenn die Gesellschaft ihre moralischen Werte vergisst, herrschen bald Nihilismus und Terror“.

Mathias von Gersdorff, zugeschaltet aus Frankfurt, ist Diplomvolkswirt und Vorsitzender der ‚Aktion Kinder in Gefahr‘. In der Dezemberausgabe seines Mitteilungsblatts ‚Kultur und Medien‘ warnte er vor der Vernachlässigung der moralischen Erziehung der Kinder. Der engagierte Katholik und Autor mehrerer Bücher befasst sich vorwiegend mit zwei Themen: der moralischen Verwahrlosung der Kinder und dem Thema Gewalt. War in den 1990er Jahren der Schutz der Kinder vor Pornographie und Gewalt in den Medien noch ein heiß diskutiertes Thema, werde dieses heute - trotz der Verschlimmerung der Lage durch das Internet - kaum noch öffentlich diskutiert. Im Gegenteil, Gewalt sei bereits Teil der Jugendkultur, des Alltags der Kinder geworden, durch Kriegs-Videogames und die Verbreitung realer Gewalt-Szenen in sozialen Medien.

Des Weiteren wies Herr von Gersdorff auf den Zusammenhang zwischen Gewalt und sexueller Verwahrlosung hin, die sich gegenseitig verstärken. In vielen Ländern werden Kinder durch das Internet immer früher mit Pornografie konfrontiert und immer früher sexuell gewalttätig gegenüber noch jüngeren Kindern. Gewalt sei zudem komplexer geworden. In Horrorfilmen, wo es früher die Guten und die Bösen gab, findet man heute einen Synkretismus aus Gewalt, Erotik, Esoterik, Okkultismus und Satanismus. Kinder werden leicht von Peergroups beeinflusst, durch die sie zunehmender Desensibilisierung und Brutalität ausgesetzt sind.

Dazu kommt der Umstand, dass Gewaltbereitschaft und sexuelle Verwahrlosung auch von extremistischen Strömungen gefördert werden. Engels bspw. nannte die allumfassende Liebe zu den Menschen eine Absurdität und forderte Hass statt Liebe. Che Guevara propagierte in seinen Schriften den Hass gegen den Feind als politisches und ideologisches Kampfmittel der Revolutionäre, die dadurch zu wirkungsvollen, zerstörerischen Tötungsmaschinen werden könnten. Gewaltexzesse bei Demonstrationen von Linksextremen offenbarten solch ideologisch geförderte Zerstörungswut, würden jedoch meist von Medien und Politik ignoriert.

Zuletzt erörterte Herr von Gersdorff den Zusammenhang von instabilen Familien und Gewalt. Die Verwahrlosung und Zerstörung der Familie treibe Kinder in die Verzweiflung und Orientierungslosigkeit und schaffe ein seelisches Vakuum. Terrorismus-Studien weisen darauf

hin, dass die Mehrheit der Täter frühkindliche Traumata erfahren hat und früher Gewalt ausgesetzt war. Die gesellschaftliche Lage verschlimmere sich, je instabiler die Familien werden. Seitens der Politik sollte daher alles getan werden, um die Stabilität von Familien zu fördern. Alarmierend sei es, dass die Politik des heutigen Mainstreams sich stattdessen in vieler Hinsicht gegen stabile Ehen und Familien richte, z.B. mit der Etablierung von Gender und frühkindlicher Sexualerziehung im Bildungssystem.

Herr **Hausmann** wies auf die Diskrepanz zwischen dieser Wirklichkeit und den Verfassungen der Bundesländer im Hinblick auf die Aufgabe von Bildung hin. So nennen bspw. die baden-württembergische und die bayerische Verfassung Bildungsziele wie Ehrfurcht vor Gott, Brüderlichkeit aller Menschen, Achtung vor religiöser Überzeugung und der Würde des Menschen, Friedensliebe, sittliche und politische Verantwortung, freiheitlich-demokratische Gesinnung, Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt sowie Bildung von Herz und Charakter in den Schulen. Das inzwischen vorherrschende säkular-liberale Paradigma der deutschen Regierungspolitik habe die Religion aus den Schulen und dem öffentlichen Leben vertrieben. Man müsse sich stets der politischen Dimension der Bildung bewusst sein, die nach Nelson Mandela die mächtigste Waffe ist, um die Welt zu verändern. Denn sie könne zum Guten oder zum Schlechten eingesetzt werden.



Karl-Christian Hausmann (o.l.), Bogdan Pammer (o.r.), Matthias von Gersdorff (u.)

Der zweite Referent, **Bogdan Pammer**, lebt in der Nähe von Linz, Österreich. Er war sieben Jahre als Gymnasiallehrer an einem evangelischen Privatgymnasium in Linz tätig und organisiert derzeit als Präsident der IAYSP (Internationale Vereinigung von Jugend und Studenten für den Frieden) Jugendkonferenzen und -projekte in Europa, USA und im Nahen Osten, um jungen Menschen Werte für den Frieden nahezubringen. Herr Pammer sieht die Vermittlung von Werten im Kontext der Friedensbildung und auch der Gewaltprävention. Entscheidend dafür sei die Charakterbildung. Charakter brauchen wir nicht nur für den eigenen Erfolg und für langfristige, tragfähige Beziehungen, Charakter ist auch die Grundvoraussetzung dafür, dass Demokratie funktioniert.

In der sozialen Bildung und Charakterbildung in der Schule sei die Form entscheidend. Die Vermittlung von mehr Inhalten, bspw. mehr Religionsstunden oder ein Fach für ethische und moralische Entwicklung, würde kaum etwas bringen, wichtiger sei die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen. Während seiner Tätigkeit als Klassenlehrer mit 14-18jährigen

Schülern lernte er die Wirksamkeit des Modells der Klassenräte kennen. Diese werden jede Woche abgehalten und vermitteln Erfahrungen wie Selbstwirksamkeit, Empathie und Zugehörigkeit. Sie bieten einen geschützten Raum für das friedliche Ausdiskutieren von Meinungsunterschieden und die Lösung von Konflikten.

Der Klassenrat ist vergleichbar mit dem Familienrat, mit dem der Referent als ältester von vier Kindern aufwuchs. Jede Woche gab es einen Familienrat, wo zur Sprache kam, was jeden beschäftigt hat. Auch wenn er mit Computerspielen und anderen Herausforderungen des modernen Lebens aufwuchs, half ihm die Erfahrung der Einheit der Familie, problematische Erlebnisse besser zu verarbeiten. Die Rolle der Eltern übernehmen beim Klassenrat jeweils zwei Klassenlehrer: ein Lehrer und eine Lehrerin. Sie treten nicht in leitender Funktion auf, vermitteln aber eine innere moralische Autorität, die es den Schülern ermöglicht, einen geschwisterlichen, demokratischen Dialog zu führen.

Die Schüler wechseln sich mit drei Rollen ab: 1. Vorsitzender des Klassenrats, 2. Schriftführer, 3. Person, die auf Rede- und Diskussionsdisziplin achtet. Jeder Schüler/Schülerin kann Themen einbringen, die ihn/sie in der Schulwoche beschäftigt haben, sei es lobend oder als Problem dargestellt. Die Themen werden durchdiskutiert, und auch die Lehrer müssen sich melden, wenn sie einen Beitrag oder eine Ergänzung einbringen möchten. Auf diese Weise finden innerhalb eines geschützten Rahmens geschwisterliche Auseinandersetzungen mit Themen bessere Lösungen, als wenn nur die Eltern oder der Klassenlehrer entscheiden würde.

Wenn Schüler ein ganzes Schuljahr hindurch jede Woche erleben, dass man schwierige Themen und starke Konflikte in der Klasse bewältigen kann, wächst das Vertrauen, dass es möglich ist, Auseinandersetzungen zu lösen. Die Erfahrung lehrt sie, mit Konflikten und Gewalt auf gute und gesunde Weise umzugehen, für sich aufstehen zu können, respektvoll widersprechen zu können und in einer Gemeinschaft Lösungen zu finden. Diese kleinzelligen Erfahrungen sind die Voraussetzung für Friedensbildung und Demokratiefähigkeit und führen zu besseren Ergebnissen, als wenn man allein arbeitet oder versucht, jemand anderen zu überzeugen. „Um unsere Demokratien zu retten“, so Herr Pammer, „sind wir heute als Schulen und als Familien herausgefordert, mehr zu tun, um jungen Menschen solche Erfahrungen der Selbstverantwortung und der Gemeinschaft in dem Rahmen von elterlicher Liebe zu ermöglichen.“

Das Peace Designer Training der IAYSP (International Association of Youth and Students for Peace), einer globalen NGO mit enger Beziehung zu UPF, ermutigt junge Menschen, nicht nur für ihr eigenes Leben, sondern auch für ihr Umfeld Verantwortung zu übernehmen. Unter Jugendlichen findet man oft zwei extreme Einstellungen. Die erste ist: „wir haben die Lösungen für alles und vorherige Generationen haben versagt“. Die zweite ist: „wir jungen Menschen können gar nichts machen“. Mit dem Peace Designer Training wird ein Mittelweg gesucht, um bei der realistischen Auseinandersetzung mit den Themen der Gesellschaft konkrete Erfahrungen zu sammeln. Es soll vermittelt werden, dass es möglich, aber auch schwierig ist, in unserem Umfeld etwas zu ändern.

Herr **Hausmann** konstatierte abschließend, dass die Grundlage von Bildung und Erziehung die Erziehung des Herzens ist. Sie findet von Geburt an durch das Vorbild in der Familie statt.

Die Normerziehung gehört, wie die Herzenserziehung, in den Bereich der universellen Erziehung. Individuelle Erziehung wird vorwiegend in der Schule vermittelt, sei es im physischen, technischen oder intellektuellen Bereich. Daher sollte man bei Bildung und Erziehung nicht nur an Schule, sondern auch an die Familie denken.

In der folgenden **Fragerunde** gab es noch interessante Bemerkungen über die Familie und ihre Nicht-Ersetzbarkeit durch den Staat, den Ursprung und die Bedeutung der Begriffe Bildung und Erziehung, die Notwendigkeit einer guten Anleitung für die moralische Entwicklung, die Weitergabe von Werten und Traditionen über Generationen hinweg sowie über das Familienbild mit Vater, Mutter und Kindern.

Bericht: Hildegard Piepenburg

Link zur Aufzeichnung des Peace Talks: <https://www.youtube.com/watch?v=BUpQTxn6-1w>